

Olga Obry

Rencontre avec Erich-Maria Remarque

(FRA)

03.1955

Standort Original: New York University, Fales Library, Remarque-Collection

Signatur: R-C 8A.11/013

Begegnung mit Erich-Maria Remarque

Wien, März 1995 <1955>. – Erich-Maria Remarque (»Im Westen nichts Neues«, »Arc de Triomphe«) ist in Wien, um dem Film, den er mit Pabst über Hitlers letzte Tage vorbereitet, den letzten Schliff zu geben: »Der letzte Akt«. Es wurden bereits fast dreitausend Meter Film gedeht. »Aber ich ziehe es vor, Ihnen nicht viel darüber zu erzählen«, sagt Remarque, »denn zu diesem Zeitpunkt ist noch nicht absehbar, was beim Schneiden beibehalten und was eliminiert werden wird.«

Schon jetzt kann er aber sagen, dass Hitler und seine Intimfeinde nicht die Helden seiner Geschichte sind. Vielmehr sind sie Teil der Kulisse, Teil der halluzinatorischen Atmosphäre des Stahlbetonbunkers, in dem dieser letzte Akt stattfand. Die Protagonisten des Drehbuchs, das vollständig auf historischen Dokumenten beruht, sind fiktive Figuren: ein Junge aus der Hitlerjugend, der mit Naziparolen vollgepumpt wurde, ein Offizier, der alles geglaubt hat und nichts mehr glauben kann, ein anderer, für den die Regeln die Regeln sind, der Befehle empfängt und ausführt und im Konflikt zwischen Gewissen und Gehorsam plötzlich keinen Ausweg mehr findet.

»Wir vermeiden es in jeder Hinsicht, Hitler als Helden darzustellen. Der Meister des Krieges war nie auf einem Schlachtfeld, besuchte nie ein Lazarett, sah nie die Zerstörung durch Luftangriffe in Berlin, wo er seine Tage in einer versiegelten U-Bahn beendete. Schon vorher, als sein Auto auf einer Reise durch eine zerstörte Stadt fahren musste, wurden die Vorhänge an den Türen heruntergezogen, damit er die wahren Ergebnisse seiner Politik nicht sehen konnte. Wir wurden gefragt, warum wir diesen Film machen. Ich glaube, dass es zum Zeitpunkt der Aktion noch drei oder vier Millionen Nazis in Deutschland gab. Diejenigen, die damals vergessen und nichts gelernt hatten, haben sich seither wahrscheinlich nicht geändert. Wenn auch unser Film sie nicht überzeugen kann, so könnte er doch dazu beitragen, junge und naive Menschen davor zu bewahren, in die Neonazi-Bewegung hineingezogen zu werden, was leider kein leeres Wort ist. Das ist es, was wir wollen. Einige Leute wollten in »Der letzte Akt« Nazi-Tendenzen sehen; es gibt nicht mehr als im Telefonbuch.«

*

Remarque war schon immer todernst: »Im tiefsten Innern«, sagt er, »bin ich ein unerkannter Humorist.« Sein Hitler ist kein Held, er ist eine Ratte. Und als Ratte wird er von dem Wiener Burgtheater-Schauspieler Albin Skoda gespielt, der sich in der Rolle des bösen Buben und Paranoikers auszeichnet. »In Deutschland«, sagt Remarque, »versuchte man mir zu verbieten, über den Krieg und die Konzentrationslager zu schreiben, da ich ja nicht selbst dort gewesen war. Mir war nicht bewusst, dass die Dinge ein so wertvolles nationales Gut sind.« Und wenn der Film einen Skandal auslöst, umso besser: Er wird zumindest helfen, die letzten verbliebenen Anhänger des Nazismus aufzuspüren.

Es ist das erste Mal seit 1937, dass Erich-Maria Remarque Wien besucht. Er sagt, er sei sehr zufrieden mit seinem Aufenthalt. Am liebsten aber lebt er in Ascona, wo er ein kleines Haus am Lago Maggiore hat: Es ist der einzige Ort in der Schweiz, wo die Cafés bis vier Uhr morgens geöffnet sind. und wo er außerdem so bekannt ist, dass ihm niemand Beachtung schenkt. Dort arbeitet er an einem neuen Roman, regelmäßig, mindestens ein paar Zeilen am Tag. Abergläubisch, will er das Thema nicht preisgeben. Er braucht drei oder vier Jahre, um ein Buch fertigzustellen, und während er daran arbeitet, vermeidet er es, darüber zu sprechen.

Olga Obry.